

School of Health Professions Institute of Occupational Therapy

„It’s boring. It’s such a boring life.“
Ungerechtigkeiten in der Betätigung.

Einführung: Prof. Dr. Peter C. Meyer

Direktor Departement Gesundheit

Prof. Christiane Mentrup, MScOT

Leiterin Institut für Ergotherapie



Prof. Christiane Mentrup

Berufsbildung, Akademischer Werdegang

1985 - 1988	Ausbildung zur Ergotherapeutin in Osnabrück (D)
2000 - 2002	European Master of Science in Occupational Therapy Karolinska Institutet in Stockholm und Hogeschool Amsterdam

Beruflicher Werdegang

1988 - 1989	Ergotherapeutin in psych. Klinik Waldhaus Chur
1989 - 1992	Ergotherapeutin in psych. Klinik Queen Street Mental Health Center in Toronto
1993 - 1996	Lehrkraft an Berufsfachschule für Ergotherapie in Melle (D)
1996 - 2005	Leiterin Berufsfachschule Ergotherapie in Osnabrück (D)
1996 - heute	Internationale Referentin zum Thema «Model of Human Occupation MOHO »
2006 - heute	Leiterin des Instituts für Ergotherapie , Dept. G, ZHAW

Projekte	
2002 - 2010	Ko-Leiterin Projekt Entwicklung von Befunderhebung und Dokumentation in der Arbeitstherapie deutscher Suchtkliniken
2002 - 2010	Ko-Leiterin Projekt « Aufbau Ergotherapie in Ägypten »
2005 - heute	Ko-Leiterin Projekt « Aufbau Ergotherapie in Mongolei »

Netzwerke	
1998 - 2006	Mitglied im Vorstand des Weltverbandes der Ergotherapeuten (WFOT) , zwei Jahre als Vizepräsidentin
2002 - heute	Wissenschaftliche Beirätin der Fachzeitschrift «ErgoScience»
2007 - heute	Member of Editorial Board «Occupational Therapy International» und wiss. Beirätin der Zeitschrift «Ergotherapie & Rehabilitation»
2010 - heute	Member of Editorial Board «WFOT Bulletin»

Veröffentlichungen

Mitautorin in 10 Fachbüchern und Beiträge in 4 peer reviewten Journalen

Mitherausgeberin von 17 Handbüchern in der Reihe «Edition Vita Activa»
im Schulz-Kirchner Verlag

Auszeichnungen

2007	EUWIIN Recognition Award (European Women Inventors & Innovators)
2008	WFOT Merit Award



School of Health Professions Institute of Occupational Therapy

„It’s boring. It’s such a boring life.“
Ungerechtigkeiten in der Betätigung.

Prof. Christiane Mentrup, MScOT

Leiterin Institut für Ergotherapie



Inhalt



Entstehungsgeschichte

Aufgabe

Ergotherapie:

„...den Geist zu zerstreuen, einige Teile der Anatomie zu beüben oder die Monotonie und die **Langeweile** der Krankheit zu lindern.“

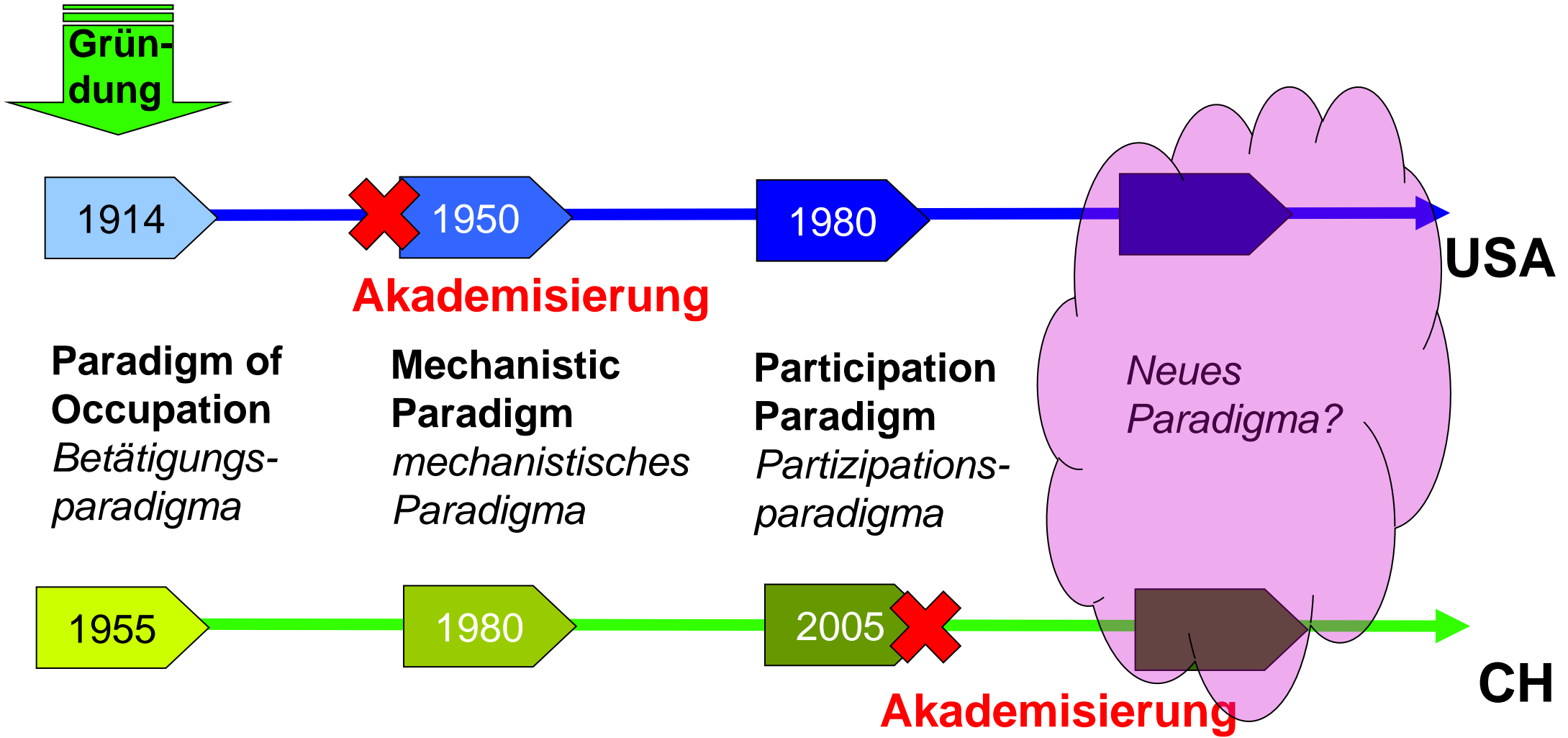
George E Barton

(Ross 2007, S. 16)



Paradigmenentwicklung Ergotherapie

(Angelehnt an Kielhofner, 2009)



Participation Paradigm (bisher: emerging paradigm)

Paradigma der Partizipation

Grundannahmen

- Menschen haben ein intrinsisches Bedürfnis tätig zu sein.
- Sie können Betätigungsstörungen erleben.
- Betätigung kann therapeutisch eingesetzt werden.
- **Betätigung fördert Gesundheit und Wohlbefinden.**
- **Bedeutungsvolle Betätigung ermöglicht die Teilhabe (Partizipation) an der Gesellschaft.**

(Angelehnt an Kielhofner, 2009)

Bedeutungsvolle Betätigungen

„... werden **gewählt** und
(engagiert) **durchgeführt** um
**Erfahrungen von persönlicher
Bedeutung** und **Zufriedenheit** bei
Individuen, Gruppen oder
Gemeinschaften hervorzurufen.“

(CAOT 2002, S.181)



Langeweile...

„die Windstille der Seele“

(Nietzsche 1882)

„die Wurzel des Bösen“

(Kierkegard 1885)

„eine der furchtbarsten Plagen
unserer Zeit“

(Fromm 1953)



Langeweile...



ist das „Sein“ in einem Zustand von zu **geringer Komplexität**.

- Die **Aktivität** ist **zu wenig fordernd** für die körperlichen und kognitiven Kapazitäten des Individuums.
- Der sich daraus ergebende **Zustand** wird als **unangenehm** wahrgenommen.

(Mikulas & Vodanovich, 1993)

Zusammenhänge: existentielle Langeweile und psychische Probleme

Depressionen
Suchtkrankheiten
Aufmerksamkeitsstörungen
„Bore-out“

(Hell, 2012)

Stress, Depressionen
hohe (Arbeits-) Fehlerquote
übertriebene Risikobereitschaft
Feindseligkeit

(Long, 2004)

Übergewicht
Drogenkonsum
Aggressives Verhalten
Kriminalität

(Vodanovich, 2003)



Doing – being – becoming – belonging

Tun – Sein – Werden - Dazugehören

Eine **dynamische Balance** zwischen **Tun** (doing) und **Sein** (being) ist zentral für ein gesundes Leben und Wohlbefinden. Beides trägt dazu bei, sich als Person (oder Gemeinschaft) weiter zu entwickeln, zu **Werden** (becoming).

(Wilcock, 1998)



Hypothesen

- 1. Mangel an bedeutungsvoller Betätigung**
wachsende Teile der Bevölkerung
werden dies in Zukunft erleben.
- 2. Existentielle Langeweile**
zentrales Thema unseres Berufsstandes
- 3. Betätigungsgerechtigkeit**
Fokus des nächsten Paradigmas inkl.
neuer Massnahmen für neue Zielgruppen



neue Zielgruppen: existentielle Langeweile (beispielhaft)

- Medienüberforderte Kinder/Jugendl.
- Aufmerksamkeitsgestörte Menschen
- Arbeitslose Menschen
- Arme Menschen
- „Burn-/Bore-out Klient/innen“
- Übergewichtige Kinder und Jugendliche
- Flüchtlinge
- Alternde Migrant/innen
- Hochbetagte



Übergewichtige Kinder und Jugendliche

Bundesamt für Sozialversicherungen

Programm Jugend und Medien 2010

„Kinder und Jugendliche verbringen einen grossen Teil ihrer Zeit mit digitalen Medien... Sie bieten vielfältige Lernmöglichkeiten, bergen aber auch verschiedene Gefahren, welche die Entwicklung und das Wohlbefinden von Heranwachsenden beeinträchtigen können.“

Zukunftsperspektiven Gesundheitsmarkt Schweiz

Eidgenössisches Departement des Innern 2006

„Der Lebensstil als zentraler Einflussfaktor führt zu einer steigenden Bedeutung der Eigenverantwortung.“

„In Bezug auf Ernährung und Bewegung wächst die Zahl der Schweizerinnen und Schweizer, die sich nicht gesundheitsbewusst verhalten.“

Übergewichtige Kinder und Jugendliche

Zwei Faktoren beeinflussen den Lebensstil von Kindern:

Betätigungsexposition

Art, wie Kinder ihre Eltern und deren Betätigung erleben und die dadurch ausgelöste eigene Motivation



Betätigungserwartungen

Erwartungen durch die Kultur der Gesellschaft und der Familie

(Davis & Polatajko, 2010)

Flüchtlinge

Flüchtlingstage 2012

„Flüchtlinge haben der Schweiz viel zu geben: Talent, Berufserfahrung, Motivation und die Begeisterung darüber, dass sie hier Möglichkeiten und Chancen haben, von denen sie in ihrer ehemaligen Heimat oft nur träumen konnten.“

Schweizerische Flüchtlingshilfe SFH
Bundesamt für Migration BFM
UNO-Hochkommissariat für Flüchtlinge

Flüchtlinge

„Flüchtlinge sind häufig **traumatisiert**, haben **reduzierte Möglichkeiten** u.a. aufgrund **fehlender finanzieller Ressourcen** bedeutungsvolle Selbstversorgungs-, Arbeits-, Bildungs- oder Freizeitaktivitäten durchzuführen.“

(Christiansen & Townsend, 2004, S. 235)

„Durchführung von Betätigung hilft Flüchtlingen u. Asylsuchenden mit den **Traumata-Erfahrungen** in ihrem Heimatland umzugehen.“

(Garner, 2001)



Alternde Migrantinnen und Migranten

Schweizerisches Rotes Kreuz

Nationales Forum für Alter und Migration

„... ein Drittel der alternden Migrantinnen und Migranten ... bleibt auch nach der Pensionierung in der Schweiz. Die Diskrepanz zwischen geplanter Rückkehr und tatsächlicher endgültiger Niederlassung ... ist oft mit Schwierigkeiten verbunden. ...

„exhausted migrants“, Menschen, die als „healthy migrants“, ... in die Schweiz gekommen sind, und durch ihren belastenden Arbeitseinsatz gesundheitliche Schäden davongetragen haben.“

(Bisegger & Hungerbühler, 2008, S. 3)

Alternde Migrantinnen und Migranten

„Ältere MigrantInnen ... sind **weniger gesund** als SchweizerInnen und häufig von **Armut** betroffen. Viele von ihnen haben ... die lokale **Sprache** nur beschränkt gelernt. In Bezug auf diese Zielgruppe besteht heute **Handlungsbedarf für AkteurInnen im Bereich der Gesundheitsförderung**, der Altersversorgung und der Migrationsarbeit.“

(Bisegger & Hungerbühler 2008, S.3)



Hochbetagte

Zukunftsperspektiven Gesundheitsmarkts Schweiz

Eidgenössisches Departement des Innern 2006

„Die Lebenserwartung der Schweizer Bevölkerung steigt.“

„Die neue Generation von Senioren will länger aktiv, gesund und unabhängig bleiben.“ (Siegrist, 2006, S. 21)

Hochbetagte

„Alte Menschen sind **konfrontiert mit traditionellen Erwartungen**, ungeschriebenen Gesetzen, wie Menschen ihres Alters sich zu verhalten haben.“

(Wilcock, 2007, S. 15)

„Sehr alte Menschen **verlieren** in der Mehrheit **nicht das Bedürfnis nach eigener Betätigung** als Beitrag zum Wohlbefinden. Das individuelle Wohlbefinden ist eine **Balance zwischen sozialer Partizipation und Rückzug** als Möglichkeit über das Leben zu reflektieren.“

(Nilsson et al, 2012, S. 122)



Occupational Injustice

Betätigungsungerechtigkeit

Betätigungsentzug /-verlust (occupational deprivation)

„Zustand von verlängertem **Ausschluss** aus der Einbindung in **notwendige oder bedeutungsvolle Betätigung**, aufgrund von Faktoren, die **ausserhalb der Kontrolle** des Individuums liegen.“

(Whiteford, 2000, S. 305)

Betätigungsungleichgewicht (occupational imbalance)

Eine individuelle oder gruppenbezogene Erfahrung, in der Gesundheit und Lebensqualität gefährdet sind, aufgrund von zuviel oder zu wenig Betätigung. “

(Christiansen & Townsend, 2011, S. 421)

Occupational Justice

Betätigungsgerechtigkeit

beinhaltet:

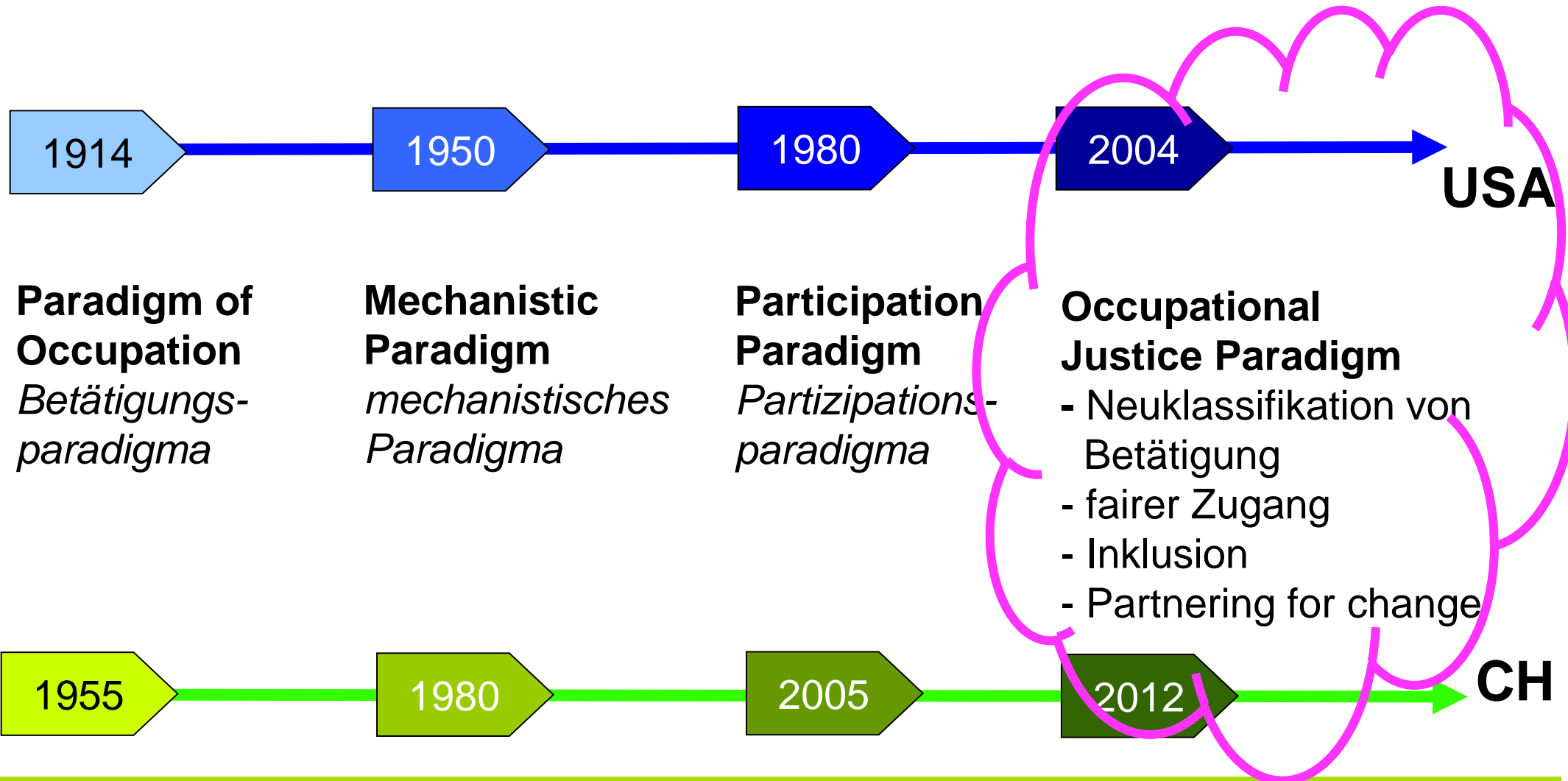
- befähigen von Personen
- gleiche Rechte und Möglichkeiten sich zu betätigen
- Wahl von kulturell und persönlich bedeutungsvollen Betätigungen
- gleiche Möglichkeiten in sicheren und unterstützenden Umwelten zu leben, zu arbeiten und zu spielen

(Townsend & Wilcock, 2004)



Paradigmenentwicklung Ergotherapie

(Angelehnt an Kielhofner, 2009)



Paradigma: Konsequenzen für das Institut allgemein

Ziel:

Berufliche Verantwortung für das Thema Betätigungs-gerechtigkeit übernehmen und gemeinsam mit **Betroffenen, Organisationen und Verbänden** Lösungen und Projekte entwickeln.

Zusammen mit dem Berufsverband das **Bewusstsein** bei den Berufsangehörigen und in der Gesellschaft **stärken**

Methoden:

- zukünftiger Partner: Identifikation für Lehre u. Forschung
- Vernetzung des Instituts: mit Klient(inn)en und deren Vertretungen
- Internationalisierung: Austausch mit Vertretern der Occupational Justice Bewegung
- Nord-Süd-Ungleichgewicht: Zur Verfügung stellen von Kompetenzen

Offene Fragen



- Verbleiben in etablierten Arbeitsbereichen?
- Erfolgreiche Positionierung: neue Arbeitsbereiche, neue Zielgruppen?
- Schnittstellen mit anderen Berufen?
- Finanzierung neuer Leistungen?
- Zugehörigkeit zum Departement Gesundheit?
- ...

Occupational Justice Pradigm

Neuklassifikation von Betätigung

Revision der Unterscheidung zwischen Arbeit und anderen Betätigungen und die damit einhergehende Bewertung von bezahlter und unbezahlter Arbeit.

Fairer Zugang zu Betätigung

für alle Menschen, inkl. der Schaffung von gleichen Voraussetzungen z.B. in Form von universal design.

Inklusion

Jeder Mensch hat das Recht und wird von der Gesellschaft darin unterstützt, bedeutungsvolle Betätigungen durchzuführen.

Partnering for change

Entwicklung von Programmen gemeinsam mit den Betroffenen, interprofessionellen Partnern und politischen Stakeholdern.

Literaturverzeichnis (1)

- Bisegger C, Hungerbühler H (2008) Kriterien der Gesundheitsförderung mit älteren MigrantInnen in der Schweiz. In: BAG Verfügung-Nr. 07006937 Landesweite Erhebung der Situation älterer Migrantinnen und Migranten
- Burchett N, Metheson R (2012) The need for belonging: the impact of restrictions on working on the well-being of an asylum seeker. *Journal of Occupational Sciences*, 17(2) 85-91
- Canadian Association of Occupational Therapists (2002) *Enabling occupation: An occupational therapy perspective*. Ottawa ON: CAOT Publications



Literaturverzeichnis (2)

- Christiansen C, Townsend E (2004) Introduction to Occupation: The Art and Science of Living. Upper Saddle River, NJ: Pearson Education
Corvinelli A (2005) Alleviating boredom in adult males recovering from substance abuse disorder. Occupational Therapy in Mental Health, 21(2), 1-11
- Corvinelli A (2007) An emerging theory of boredom in recovery for adult substance users with HIV attending an urban treatment programme. Occupational Therapy in Mental Health, 23(2), 27-50
- Davis J, Polatajko H (2010) Occupational Development. In C.H. Christiansen & E.A. Townsend (Eds.) Introduction to occupation: The art and science of living (2nd ed.) Upper Saddle River, NJ: Pearson Education

Literaturverzeichnis (3)

- Garner (2001) Asylum seekers are educated and skilled, says study. The Independent, 2. Februar 2009
- Hell D (2012) <http://www.nzz.ch/aktuell/feuilleton/literatur-und-kunst/ueber-die-langeweile-1.17410715>
- Kielhofner G (2009) Conceptual foundations of occupational therapy practice. F.A. Davis Company. Philadelphia
- Long K (2004) On watching paint dry. An exploration of boredom. In M. Molineux (Ed.) Occupation for occupational therapists. Blackwell Publishing. Oxford
- Martin M (2009) Boredom as an important area of inquiry for occupational therapists. British Journal of Occupational Therapy, 72 (1), 40-42

Literaturverzeichnis (4)

- Mikulas WL, Vodanovich SJ (1993) The essence of boredom. *Psychological Record*, 43, 3-12
- Nilson I, Lundgren AS, Liliequist M (2012) Occupational well-being among the very old. *Journal of Occupational Sciences*, 19(2), 115-126
- Orban K, Ellegard K, Thorngren-Jerneck K, Erlandsson L-K (2012) Shared patterns of daily occupations among parents of children aged 4-6 years old with obesity. *Journal of Occupational Sciences*, 19(3), 241-257
- Ross J (2007) *Occupational therapy and vocational rehabilitation*. John Wiley & Sons

Literaturverzeichnis (5)

- Rebeiro KL (2001) Enabling occupation: the importance of an affirming environment. CJOT 54(5), 240-247
- Siegrist S (2006) Zukunftsperspektiven des Gesundheitsmarkts Schweiz. Duttweiler Institut
- Townsend E, Whiteford G (2005) A participatory occupational justice framework. In: F Kronenberg, S Simo Algado, N Pollard: Occupational therapy without borders. Elsevier. Edinburgh
- Townsend E, Wilcock A (2004) Occupational justice and client centred practice: A dialogue in progress. Canadian Journal of Occupational Therapy 71(2), 75-87

Literaturverzeichnis (6)

- Vodanovich S J (2003) Psychometric measures of boredom: a review of the literature. *Journal of Psychology* 137(6), 569-601
- Whiteford G (1997) Occupational deprivation and incarceration. *Journal of Occupational Science* 4(3), 126-130
- Whiteford G (2000) Occupational deprivation: global challenge in the new millenium. *British Journal of Occupational Therapy*, 63(5), 200-2004
- Wilcock A (2007) Active Ageing: Dream or reality. *New Zealand Journal of Occupational Therapy* 54(1), 15-20
- WFOT Positionserklärung zu den Menschenrechten (2008)
<http://www.wfot.org/ResourceCentre.aspx>